

Prävention im Strafvollzug: Ein Feld mit Potenzial zur Verhinderung von Infektionskrankheiten

„Über Blut- und Sexualkontakt übertragbare Viruserkrankungen mit primär oder sekundär chronischem Verlauf stellen gegenwärtig die häufigsten Infektionskrankheiten in der Vollzugsmedizin dar, überwiegend assoziiert mit i.v.-Drogenabhängigkeit. Davon ist die chronische Hepatitis-C-Infektion mit einer Prävalenz von ca. 14,3 bis 17,6 Prozent an erster Stelle, grob um den Faktor 30 häufiger als in der Allgemeinbevölkerung. In manchen Gefangenenpopulationen in enger Assoziation mit i.v.-Drogenabhängigkeit kann die Hepatitis C-Prävalenz bis zu 80% betragen. Die Prävalenz der chronischen Hepatitis B ist mit ca. 2,5 Prozent von allen Gefangenen und ca. 18 Prozent von i.v.-drogenabhängigen Gefangenen am zweithäufigsten. Die HIV-Prävalenz in deutschen Gefängnissen ist mit ca. 0,8 bis 1,2 Prozent nach grober Schätzung ca. 20mal höher als in der Allgemeinbevölkerung...“

„Zur Reduktion des Ansteckungsrisikos durch Blutkontakte im Gefängnis wurden in der Analogie zur Situation in der Freiheit Maßnahmen wie Sprit-

zenaustausch für i.v. Drogenabhängige empfohlen.

In der Praxis werden jedoch Spritzenaustauschprogramme in den Justizvollzugsanstalten in Deutschland kaum durchgeführt.

Auch die Empfehlung, den Gefangenen Kondome und Gleitgel zur Verfügung zu stellen, um die Ansteckung durch ungeschützten Geschlechtsverkehr zu reduzieren, wird nur eingeschränkt umgesetzt.

Die wichtigste zielgerichtete Maßnahme zur Risikoreduktion bei i.v.-Drogenabhängigen in Haft ist die Substitutionstherapie. Durch die Vorhaltung von ausreichenden Substitutionskapazitäten in den Gefängnissen und durch lückenlose Überleitung in die ambulante Substitution bei Haftentlassung kann eine Risikoreduktion nicht nur für den Gefängnisbereich erreicht werden, sondern auch bezogen auf die übrige Gesellschaft ...“

▶ Dr. Jukka Hartikainen, Berlin